

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau)

**Erscheint** Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6.  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

**Anzeigen** kosten die sechsgepaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg.  
Reklamen die dreigeipalt. Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatl. 35 Pfg., mit Bringerlohn 40 Pfg., durch die Post Mk. 1.50 pro Quartal.

Nummer 13.

Dienstag, den 30. Januar 1917.

21. Jahrgang

## Vom Weltkrieg.

### Gescheiterte Franzosenstürme auf Höhe 304.

#### Ämtlicher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 26. Januar.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vic-sur-Aisne blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg. Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

#### Seeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampftätigkeit. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuerbereitung überraschend gegen die am 25. Januar gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer stuteten sie zurück. Von mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Gräben. Es erfolgten nach heftigen Feuerwechseln noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen.

Die braven westfälischen Infanterieregimenter Nr. 13 und 15 und das badische Reserve-Infanterieregiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Mu-

nition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgewonnen werden konnte.

In den Vogesen brachte ein Erkundungsvorstoß neun Gefangene ein.

Nach starker Feuerbereitung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtruppen des württembergischen Landwehrinfanterieregiments Nr. 124 in die französischen Gräben und kehrten mit fünfunddreißig Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarshalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Na schränkten unsichtiges Wetter und Schneetreiben die Gefechtsfähigkeit ein.

Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Flota Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Gräben, im Nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen.

Deutsche Stoßtruppen hielten an der Narajowka aus der russischen Stellung neue Gefangene.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Im Mesticaneschnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl. Von der

Seeresgruppe des Generalfeldmarshalls von Madensen.

und der

#### Mazedonische Front.

ist nichts besonderes zu berichten.

Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 31. Jan. werden im hiesigen Bürgermeisterrat, Nachlokal, die Seifenarten, gültig vom 1. Februar 1917 ab, gegen Rückgabe der alten Seifenarten-Abschnitte ausgegeben und zwar Vormittags von 8—12 Uhr für den Oberflöden und Nachmittags von 2—5 Uhr für den Unterflöden.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 1. Februar, vormittags 11 Uhr wird im hiesigen Bürgermeisterrat, Zimmer 4, ein abgängiger Gemeinde-Ziegenbock öffentlich meistbietend versteigert.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Die nächste Kartoffelausgabe erfolgt am Mittwoch, den 31. Jan. Nachmittags von 1½—5 Uhr.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

### Bekanntmachung.

Der Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1917 liegt vom Mittwoch, den 31. Jan. ab, während 14 Tagen, im hies. Bürgermeisterrat, Zimmer 4, offen.

Flörsheim, den 29. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

## Das konzentrierte Licht

# Osram-Azo

Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen:

## Osram-Azola

Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt

Nur das auf dem Glasballon eingestülzte Wort OSRAM bürgt für das Fabrikat der Auergelellschaft, Berlin Ott-Überall erhältlich

## Heimsuchung Flörsheims

durch die verschiedenen Kriege in den vorigen Jahrhunderten.

Zusammengestellt von Bürgermeister Laud.  
(Fortsetzung.)

14	Dem Jakob Schill für Klammern, Eisen, und Kohlen an der Höfster Brücke	19 fl —
	Dem Schuhmacher Paul Thomas für ein Paar Schuh und Sohlen für den Pedell Adam Sommer als Zulage	3 fl 30 fr
	Dem Schlosser Lohe für Werkzeug und Kohlen für die Büchsenmacher	11 fl 30 fr
	Mathäus Mohr, Zimmermann, für Pferdetruppe auf die Wache und ein Tischkreuz	4 fl 14 fr
	Demselben für Arbeit an den durch die Franzosen ruinierten Pfosten	5 fl —
	Demselben für eine Landebrücke bei Rüßelsheim bei der Ketterade der kaisert. Truppen	23 fl —
	Dem Wagnermeister Wilhelm Kamp für Ärgen, Schrotleier usw. für das Spital	5 fl 52 fr
	Ferner demselben für Haste zu Stiefelzieher der französischen Offiziere, Ärgen, Schlegel und sonstige Wagenarbeiten	4 fl 50 fr
	Valentin Boll, Schneidermeister für Tagelohn mit seinem Jungen für Ausbessern der Montur und Mantelsäcke des Cavallerie-Regiments Nr. 19	12 fl —
	Demselben für verfertigte Halsbinden auf	

Requisition des Kapitän Dymarche vom 29. Januar 1798	1 fl 17 fr
Johann Nauß für 31 Halsbinden auf obige Requisition, Macherlohn	1 fl 17 fr
Dem Schneider Karl Heil für 26 Halsbinden zu machen	1 fl 4 fr
Wilhelm Richter für 22 Halsbinden zu machen	— 55 fr
Maurermeister Wilhelm Mitter für Latten zur Baracke und die Ofen auf der Wachtstube auszubessern	9 fl 28 fr
Die Gesamtausgabe betrug	584 fl 14 fr
Ausgaben an in Requisition gestellte Weinwand, Hemden und Tuch	
Josel Maier für Manchester zu Halsbinden 18 Ellen und 10 Ellen Leinentuch zu den Halsbinden, die Kapitän Dymarche requirierte	26 fl 54 fr
Dem David Mordgen für 10½ Ellen Leinentuch zur Bandage für die Franzosen in Hochheim	2 fl 6 fr
Demselben für 20 Ellen Tuch, die der Adjutant vom 1. Chasseur-Regiment zu Unterhosen requirierte	7 fl 40 fr
Demselben für die von dem Kapitän Dymarche requirierte 35 Hemden und schwarze Tücher für Gamaschen	132 fl —
Ferner demselben für 50 Ellen blaues Tuch zu Röcken	75 fl —
Insgesamt wurden für 295 fl 45 fr geliefert.	
An Zehrungs-, Spendage- und Exekutionsgelder.	
Für drei Reiter vom 19. Regiment, so vom General Freytag wegen den Schanzer einquartiert wurden, Exekutionsgebühr	12 fl 22 fr

Dem Nikolaus Messerschmitt für Zehrung Heu, Hafer für obige Reiter	18 fl 8 fr
Michael Habenthal für Beförderung eines Mainzer Husaren-Ordonanz	1 fl 40 fr
Carl Heil Frau für Dienste als Köchin, „Im Engel“ für die Offiziere	6 fl —
Peter Roth Ww. für Zehrung von acht Franzosen	1 fl 28 fr
Dem Ignaz Kohl als Vorsteher für Zehrung mit dem Adjutanten des Generals im Beisein des Amtsschultheißen	1 fl 40 fr
Für Zehrung des Graus in Kastel und Belohnung der ihn als Spion von hier nach Kastel geführten Soldaten	5 fl 45 fr
Für Zehrung der Deputierten des Herrn Schultheis Neumann: Herr Boll, Graus in Hochheim den 16. Mai 1800, die zum Chef der Husaren abgeholt wurden	2 fl 6 fr
Dem Carl Schleinig von Rüßelsheim für Brot, Käse und Branntwein, so Vorsteher Schleidt für die mitgenommenen Bürger und Vorsteher in die Schiffe mitgeholt	1 fl 30 fr
Für Zehrung und Spendage als Schultheis Neumann wegen den Schanzen von Hochheim arretiert worden ist an den Offizier vom 3. Husaren-Regiment und den Wachtmeister der Genie-Truppen	12 fl 9 fr
Dem Adjutant der Chasseurs-Truppen als Geschenk, da er von der Requisition von Pferden bei Philipp Hart ab sah (Fortf. folgt.)	32 fl 50 fr



## Der Kaiser und sein Volk.

Zum drittenmal während des Krieges feiert das deutsche Volk seinen Kaisers Geburtstag. Noch immer in Wehr und Waffen, jeden Willen auf das gleiche gemeinsame Ziel gerichtet, stehen alle Deutschen um den Kaiser als ihren Führer geliebt. Damals, in jenen unvergessenen Augusttagen 1914, als noch keine Schlacht draußen geschlagen war, hat der Kaiser seinen ersten großen Sieg errungen, den schönsten von allen: den Sieg über sein Volk. Damals hat er alle Herzen und Sinne mit einem Schlage erobert. Wie jede geschichtliche Persönlichkeit, die über den Tag hinaus plant und die Zukunft bereitet, blickte auch der Kaiser weit in die Zukunft voraus und sah das Schicksal herantreten, in dem das junge Reich sich bewähren sollte. Mit unbeirrbarer Treue arbeitete er an seiner Aufgabe: das deutsche Volk stark und tüchtig zu machen, auf daß es in den kommenden Stürmen bestehen könnte. Sein Ziel war nicht nur die militärische, sondern auch die sittliche Stärke des Volkes: er hielt nicht nur das von den Vätern ererbte Schwert blank und scharf, er schuf nicht nur die Flotte, sein eigenes und stolzes Werk — er setzte zugleich auch die Arbeiterlegen und die Erneuerung der deutschen Schule durch, um zwei seiner größten und segensreichsten Friedensstaten hervorzuheben.

Als der Sturm losbrach, erkannte das ganze Volk, wie treu und zähsicher der Kaiser immer für Deutschlands Zukunft gestrebt hatte. Der Einschnitt durch den Krieg war so tief, daß die Friedenszeit fast in eine historische Ferne gerückt war und das Lebenswerk des Kaisers in seiner ganzen großen Bedeutung von allen übersehen werden konnte. Der Kaiser und sein Werk erschienen in einem ganz neuen Lichte, herausgehoben aus dem Streik des Tages, und Geschichte und Entwicklung gaben seinem Schaffen recht. Aus dieser Erkenntnis heraus gewann das deutsche Volk beinahe über Nacht ein unbegrenztes Vertrauen zu seinem Kaiser: er hatte es bis dahin mit kluger Voraussicht geführt, und er würde es nun auch durch Not und Gefahr sicher hindurchbringen. Der Kaiser aber räumte mit einer einzigen großen Handbewegung, damals in der bekannten Ansprache vom Balkon seines Schlosses, alles Trennende fort. Für alle deutsche Zukunft bleiben die Worte bestehen: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Wie er so seine Seele frei machte, daß sie rein und stark in die große Gottesprüfung hineinginge, so machte er auch die Seele seines Volkes frei, auf daß sie mit ihm den Sieges- und Läuterungsweg beschreiten konnte.

Das deutsche Volk hat im Kaiser immer mehr sich selbst wiedergefunden, sein eigenes Wesen, seine eigene Bestimmung und seine Kraft. Immer klarer hat es im Kaiser den Deutschen erkannt, der gewappnet ist mit den härtesten und größten Eigenschaften, die seit jeher die deutsche Seele, das deutsche Volkstum tragen und bilden. „Nach dem Beispiel unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesstark vor dem Feind“ — das war die geistige Rüstung, mit der der Kaiser in den Kampf zog, und das ist auch die seines Volkes geworden. Wiederholt während des Krieges, in allen Stunden größter Entscheidungen hat der Kaiser sich an sein Volk gewandt, und immer hat er starke einfache Worte gefunden, die wie Wehr in die deutsche Seele drangen und dort die letzten tiefen Quellen aufsprangen ließen. Unvergessen wird ihm das Versprechen bleiben, das er in dem Brief an den Reichsführer anlässlich des Friedensangebots aussprach: „In einer solchen Zeit gehört ein Herrscher, der ein Gewissen hat und sich Gott verantwortlich fühlt und ein Herz hat für seine und die feindlichen Menschen.“ Und ebenso unvergessen wird ihm der heilige, heilige Horn bleiben, der aus dem letzten Gelas an das Volk aufloderte, als die Feinde unter Haß und Hohn seine ritterlich ausgestreckte Hand zurückgewiesen hatten. Beides war deutsch gedacht und deutsch gesprochen, ganz aus der Seele des deutschen Volkes heraus.

## Hinnerk, der Knecht.

21] Roman von Bruno Wagens.

(Fortsetzung)

17.

Hinter dem Pfluge ging der Bauer. Der Winter war schlecht gewesen — Risse und Frost in schnellem Wechsel und ohne die schützende Schneedecke hatten die im Herbst der Erde anvertraute Saat, die so schön aufgegangen war, auf großen Strecken Landes erkranken und verfaulen lassen. Schweren Herzens hatte sich der Bauer entschließen müssen, die mit Wintergetreide bestellten Acker umzupflügen und eine neue Saat in die Erde zu streuen. Schritt für Schritt ging er hinter dem Pfluge her, den die beiden Brauen in gerader Linie über den langen Ackerkopf zogen. Die Hand am Pflugschar, achte er genau darauf, daß die neue Furche sich unmittelbar neben die vorige legte, und ab und zu rief er den Pferden ein lautes „Hah“ oder ließ sie einen Augenblick verschaukeln. Auf den fetten, bräunlich-grauen Schollen glänzte die Frühjahrsbrunne, und in der blauen Luft jubelten die Vögel ihr siegesfrohes Lied.

Der Bauer sah den Frühling auch. Aber er spiegelte sich nicht in seiner Seele. Ernst und mit düster zusammengezogenen Brauen ging Hinnerk Meyer, der neue Unterwirts vom Volken-Siemerschen Hofe, neben der neu aufgeworfenen Furche. Ihm lachte die Sonne nicht, ihm sang keine Lerche. Er tat seine Arbeit mit päpstlicher Gewissenhaftigkeit, aber

Deute dankt das deutsche Volk dem Kaiser für alles, was er an ihm getan hat. Es dankt ihm für seine Friedensarbeit, die es in ihrer ganzen Bedeutung erst jetzt erkannt hat, und es dankt ihm für seine lange schwere Kriegsarbeit, die er Tag für Tag neu für alle auf sich nehmen muß. Das Volk weiß: der Kaiser leidet wie ein jeder von uns, nur noch viel tiefer und schmerzlicher; der Kaiser kämpft wie ein jeder von uns, nur noch viel schwerer und tapferer; der Kaiser bereitet den Sieg wie der letzte unter uns, nur noch mit einem unendlich viel härteren Willen, weil er für Millionen siegen muß. Das alles weiß das Volk und dankt es ihm, bis in die kleinste Hütte, bis in den letzten Winkel des Vaterlandes hinein. Ein deutscher Arbeiter war es, der während des Krieges vom Kaiser die schönen, ehrwürdigen Worte gesprochen hat: „Er ist groß geworden; wenn der Krieg zu Ende ist, dann werden wir wieder einen weissen Kaiser haben, wie nach Ginnshilfzig.“ Dem Kaiser gehört heute die Liebe seines Volkes, die ihm seine schwere Last tragen hilft. Der Kaisergedanke lebt, geliebt aus neuen tiefen Quellen, die überall aus den Seelen aufsprungen sind.

D. K.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Eine englische Zügenmeldung.

Der Kommandant des in Gair eingelaufenen englischen Zuges „Dolphin“ räumt sich, weithin von Huelva das deutsche U-Boot „U 56“ vermisst zu haben. Demgegenüber ist festzustellen, daß weder „U 56“ noch irgendein anderes deutsches Unterseeboot in Frage kommt. Wenn der englische Kommandant tatsächlich ein Tauchboot vermisst hat, was ja nicht ausgeschlossen ist, so wird er sich den Erfolg nur von der Regierung einer der Vierverbandsmächte bestätigen lassen können.

### Nur mit drei Kriegsmonaten gerechnet!

Das Blatt der italienischen Sozialisten „Avanti!“ spottet über die Idee des italienischen Verkehrsministers nach London. Er sieht voraus, daß weder nichts erreicht wird. Sonst, der mit dreimonatiger Dauer des Krieges gerechnet habe, habe keinerlei Verträge abgeschlossen, die Italien Kohlen, Weizen und Stahl sicherten.

### Die Schlacht am Sereth.

Das Budapest Blatt „Az Est“ meldet aus Sofia: Andere Truppen dringen planmäßig in der Moldau vor. Die Armee Macenlens säubert das rechte Ufer des unteren Serethlaufes. Der Besitz der beiden Nebenflüsse des Sereth, Gimnit und Putna, die den Brückenkopf Manesti umfassen, sichert den dauernden Besitz des Serethlaufes. Die Befestigungen von Manesti und Umgebung sind seit Tagen in unseren Händen. Die Donauarmee wird im Süden die ihr zugewiesenen Aufgaben in gleicher Weise lösen. Die Beziehung von Galatz dauert an. Alle diese Operationen im Zusammenhange mit den Unternehmungen des Generals Falkenhayn im Norden geben planmäßig vorwärts. Diese Armeen beginnen jetzt einen Druck auf den Feind auszuüben, der noch am Westufer des Sereth steht und gewissen Widerstand leistet.

### Siegeszuversicht des russischen Kriegsministers.

Die „Petrogradskaja Gaseta“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen Kriegsminister General Belajew. Die Lage auf der rumänischen Front, äußerte Belajew, ist nun ruhig und fest. Man kann sicher sein, daß die Offensive durch gemaltige Truppenkörper nun gehemmt ist. Gleichzeitig werden die Vögel, die in der rumänischen Armee entstanden, in zufriedentellender Weise ausgefüllt. Die Verbündeten operieren jetzt mit einer Abereinstimmung, die von Tag zu Tag größer wird. Sie machen die größten Anstrengungen, um Rußland mit der fehlenden Unterstützung zu versehen; sie liefern alles, was Rußland braucht. Belajew schloß, es sei unmöglich vorauszuweisen,

mann der Krieg endet, aber der vollständige Sieg Rußlands sei zweifellos. Das Stockholmer „Aftonbladet“ meldet aus Helsingfors, dort sei darnach das Gerücht im Umlauf, daß General Brusilow vor kurzer Zeit aus dem Hauptquartier zurückgekehrt sei und sich darauf erschossen hätte.

## Auf Wegen zur Erkenntnis.

— Warum französische Soldaten verbluten. —

Aus Aussagen französischer Soldaten und Offiziere geht hervor, wie groß die Mitleidenschaft im französischen Heere ist, da die französischen Soldaten genau wissen, daß sie nicht für den Sieg kämpfen, der in der Rolle des Bierverbandes als selbstverständlich geordnet wird, sondern nur für die weitere Lebensdauer des Ministeriums Briand. Gerade aus den letzten Ereignissen wird dies von den Franzosen geschlossen. So erzählt ein französischer Offizier, daß sie bereits vor dem letzten Sturm nordöstlich von Verdun darüber unterrichtet waren, daß sie wiederum eine „politische Schlacht“ schlagen müßten. Es war keinerlei Grund vorhanden, warum gerade an dieser Stelle der Westfront ein Angriff unternommen werden sollte. Trotzdem wußten sie, daß der Angriff von der französischen Heeresleitung befohlen werden würde. (Es handelte sich um den auch in unserem Generalsstabesbericht gemeldeten französischen Vorstoß nordöstlich von Verdun, wo es den Franzosen gelang, einige belanglose Terrains zu gewinnen.)

Wir wußten nämlich, so erzählt der gefangene Offizier, daß eine Abstimmung in der Kammer bevorstehe, es handelte sich um Leben oder Tod des Ministeriums Briand, gegen das auch in Frankreich eine große Abstimmung, ebenso in der Bevölkerung wie im Parlament herrschte. Die Einleitung zu dieser Abstimmung sollten wir armen Soldaten vor Verdun geben, da schon der Name Verdun auf jeden Franzosen eine starke Wirkung ausübte. Wir hatten die zweifelhafte Ehre, gleichsam die Avantgarde des Herrn Briand zu sein und für seine weitere Ministeriumsherrschaft unter Blut zu verstreuen. Kein französischer Soldat war über diese Aufgabe besonders erbaud, denn politische Schlachten zu schlagen wäre eigentlich die Aufgabe des Herrn Briand vor dem Parlament.

Aus Aussagen anderer gefangener Franzosen erkennt man, wie im französischen Heere allgemein die Auffassung verbreitet ist, daß die Note der Entente nur zur Verlängerung des Ministeriums Briand dienen soll. Ein Soldat sagte, daß allen unverständlich wäre, wie sie jetzt nach einem Feldzuge von 30 Monaten noch die Kräfte gewinnen sollten, nicht nur Frankreich und Belgien zu betreten, sondern auch Glas-Vorbringen zurückzuerobern. Die französischen Soldaten glauben jedenfalls an einen Sieg im Sinne der Bierverbandsnote nicht mehr oder sind vielmehr sehr misstrauisch. Im Zusammenhang damit wird eine andere französische Stimme, die gleichfalls die Lage in Frankreich beleuchtet, soweit sie sich auf das wirtschaftliche Leben erstreckt, interessieren.

In der Nummer 114 des „Amorce de la guerre“ finden wir einen interessanten Artikel von Camille Picard, Abgeordneter der Vögel, dem wir folgende beachtenswerte Gesichtspunkte entnehmen: „Das Jahr 1916 ist zu Ende gegangen, ohne irgend eine der Hoffnungen zu erfüllen, die wir Franzosen auf dieses zweite Kriegsjahr gesetzt hatten. Die Sonne hat nicht gehalten, was wir von ihr erwarteten.“ Aber Picard kommt dennoch zum Schluß, daß nur mit um so größerer Kraft weitergekämpft werden müsse, da der französische Sieg sicher und nicht mehr fern sei. Um so beachtenswerter sind für uns dann seine weiteren Folgerungen, in denen er sich zu dem Gedankensatz geäußert, daß weniger Fortschritte als am militärischen habe Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiete gemacht, der Sieg auf diesem Gebiete sei ebenso wichtig, aber leider viel schwerer zu erringen, denn eine für den Handel tätige Armee existiere nicht mehr und die darin angelegten Kapitalien seien hart zusammengeschmolzen.

Gefine wie ein gartes Schwesterlein beachtet hatte, ohne daß ihr Anblick ihm das Herz schneller schlagen ließ. Und als er wieder gekommen war von Ludwigslust, da war sie ihm als eine ganz andere entgegengetreten.

Mit einem tiefen Seufzer legte er von neuem Sand an den Pflug und trieb die Pferde an, scharf links biegend, um am Ende der Furche umzuwenden. Dann ging es wieder Schritt für Schritt über die feuchten, noch vom Winter kalten Ackerhöfen; und mit ihm schritten die Gedanken, die sich nicht bannen ließen und ihm immer wieder auf den Schultern saßen, heimlich ins Ohr ihm flüsternd, böse Gedanken. War das der Haß, der in einem dunklen Winkel seines Herzens lag? Der Haß gegen sein Weib! Sie hatte gewußt, was sie auf ihn geladen hatte, als er ihr Mann wurde. Unfrei war er gewesen, als er sein Jawort gesprochen hatte.

In dem Augenblick, da Gefine ihm gedroht hatte, die Mutter anzuzeigen, wenn er ihren Antrag ausschlug, war der Haß bei ihm eingezogen. Nicht die helle Flamme, die aus den Augen sprüht und in den Fäusten zuckt, sondern der dumpfe, ohnmächtige Groll, der wie ein heimliches Feuer in den Balken des Hauses sitzt, bis sie zusammenfüren und die Glut emporschlägt. Gefine war es, die sein Lebensglück vernichtet hatte, Gefine, nicht etwa seine Mutter, die die erste Schuld trug. Sonst, mit der Mutter hatte er Mitleid. Er zürnte ihr, ja es mischte sich Verachtung in sein Schnees-empfinden — aber sie blieb doch seine Mutter, auch jetzt.

Wir wollen uns keiner Täuschung hingelassen und hierin nicht etwa das Angehen einer einseitigen Mitleidigkeit in Frankreich erblicken, denn wir sind überzeugt, daß wir noch mächtige militärische Anstrengungen unseres mächtigen Nachbarn erleben werden. Immerhin hat man das Eingeständnis, daß Handel und Wandel in Frankreich völlig ruiniert seien, nicht oft gehört.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat nach einem Besuch der holländischen Ambulanz in Olenburg Königin Wilhelmina ein Telegramm gerichtet, in dem er seine herzliche Anerkennung des holländischen Liebeswertes ausdrückt.

\* Die holländische Blätter melden, daß der Vertreter des „New York World“, Broome eine Unterredung mit dem preuß. Kriegsminister v. Stein. Der Kriegsminister erklärte, daß es komme bei der Entscheidung darauf an, auf welcher Seite die größte Energie entwirrt werde.

\* Der Bundesrat nahm den Entwurf einer Bekanntmachung über Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung von Arbeitern sozialer Staatsangehörigkeit an, ferner den Entwurf einer Bekanntmachung über Freischulungen bei Ausbesserungen von Schutzwärtern und den Entwurf einer Bekanntmachung über Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Militärdienst.

\* Der Reichshaushaltsplan ist nicht fertiggestellt. Einzelne Teile sind dem Bundesrat bereits zugegangen, die übrigen werden in der nächsten Zeit folgen. Im Februar dürfte der Reichstag wieder zusammentreten. Die Frage, ob auch neue Steuern vorgelegt werden, hängt noch immer der Entscheidung. Das aber läßt sich schon jetzt sagen unter den Mitteln, durch die man die Einnahmen des Reiches zu erhöhen trachtet, wird der Ausbau der Warenausfuhrsteuer mit in erster Reihe.

\* Im Haushaltsausschuß des preuß. Abgeordnetenhauses ist ein Gesetzentwurf zur Kenntnis gebracht worden, in dem erklärt wird, daß die geschuldeten Steuern auf den Staatshaushaltverwaltung nicht mehr allerorts den veränderten Verhältnissen Rechnung tragen. Die Frage sei ernstlich zu prüfen, wie eine Vereinfachung und Verbilligung aller Staatsverwaltungen herbeigeführt werden könne.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte Ministerpräsident Graf Tisza eine Anfrage, daß Ungarn grundsätzlich bereit sei, die Forderungen über den Frieden fortzusetzen. Da aber die Forderungen des Bierverbandes einer Aufteilung der Monarchie und des mittleren Reiches gleichkommen, so ist der Gegensatz zwischen ihrem Standpunkt und den Friedenszielen Wilsons unüberbrückbar.

### England.

\* Im Namen des Gesamtministeriums erklärte Lord Balfour in einer Rede, England könne jetzt, obwohl es weder Deutschland noch nach anderen Ländern erobern wolle, einen Frieden schließen, weil dieser Friede auf einem deutschen Siege beruhe und die deutsche Heeresmacht ungehindert lassen würde.

\* Der Lebensmittelmangel macht sich in England mit jedem Tage unangenebmer fühlbar. Um die Notlage zu mildern, entließ die Regierung in wenig radikaler Weise alle in England befindlichen ungarischen Offiziere. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ sind jetzt Maßnahmen getroffen worden, die Angehörigen der sich in Europa befindenden landwärtlichen Soldaten in ihre Heimat zurückzuführen, soweit sie nicht für Kriegszwecke notwendige Arbeit leisten.

\* Der Kongress der Arbeiterpartei in New Yorker verwarf mit 1697 000 gegen 302 000 Stimmen einen Antrag, in dem sofortige Friedensverhandlungen verlangt werden.

Mit Gefine war das anders. Die hatte ihn vollständig überlegend unter ihre Macht gezwungen, obwohl sie wußte, daß sie sein Leben gerettet. Ihre Liebe zu ihm war ja nichts als sinnliches Begehren, eine Selbstgefälligkeit, die keinen will, was sie keiner andern gönnen mag. Das wußte er; und das vergah er nie, im Leben nie. Aber sie war nun einmal sein Weib und er der Bauer. Seine Pflicht sollte man ihm nicht vorwerfen. Den Hof wollte er hochbringen; das sollte man ihm nicht nachsagen, daß er den vernünftigen. Und als Gefine? Er blühte fester vor sich hin. Seit zwei Wochen wußte er, daß Gefine sich Mutter fühlte.

Mutter! Kon ihm trug sie ein Kind unter dem Herzen. Was sonst ein Band der Liebe sein soll, war ihm ein neuer Quell der Mutternis. Sollte er noch immer die Hoffnung nicht ganz aufgeben, einmal frei zu werden? Eine törichte Hoffnung, die er sich nicht einzugehen wagte! Aber heimlich lebte sie in ihm. Jetzt war ein Band zwischen ihr und ihm geschlossen, das ihn mit unaufheblicher Fesseln band. Dieses Kind, das da kommen sollte, vernichtete jede letzte Hoffnung. Mit Groll dachte er daran; es hatte das Kind schon vor der Geburt.

Gefine hatte ihn in den ersten Tagen ihres Ehelebens für sich zu gewinnen gesucht. Es war ihr gewiß nicht leicht geworden, ihren Ehemann ihre Nechthaberei zu demütigen, aber sie hatte es getan.

Sie war jedem seiner Wünsche, den sie zu erraten glaubte, entgegengekommen. Seiner Mutter hatte sie sich angenommen um seiner willen, so daß die alte Frau bald gar nicht



— Von Hauptmann Walter Bloem. —

Und sind wir Deutschen heute nicht a  
Mann und Weib, des Kaisers Soldaten? M  
er auch immer schläft oder wacht, er steht  
unser aller Gut. Des Glüds des a

Da erwachte auch in ihr der Haß, selb mit Liebe gemischt. Sie wollte ihn quälen und ihn zu verleben. Nicht einmal vor Spielereien auf die Buchhändlerin schreckte zurück. Zu der Stunde erlebte sie ein thörares Gaudium. Zum erstenmal hatte sie einen Mann im Harn, im halloster Hant gegeben. Geballten Kugeln hatte er vor ihr geschleudert.

stetlich weit vorgetragenen Angriff auf Klänge  
fingen zwei in Meterde stehende Watulle auf. An  
sängsten hatte es an der dritten Einbruchsstelle  
zwischen Mangel und der Lüne gebaut. Und  
hier wurde die Gefahr gedankt und in zehnen  
Druck schenke sich wieder auf, was nach einer Reihe  
von Gemächten wieder ordentlich werden mußte.

**Tausende von Brandopfern in England.** Nach einem Bericht des technischen Organs der englischen Feuerwehr sind in den 29 Kriegsmonaten in England 2821 Personen durch Brände umgekommen, und zwar 1511 Männer, 754 Frauen, 1790 Kinder. Der Brand Schaden in dem gleichen Zeitraum betrug auf 8 278 000 Pfund (165 Millionen Mk.) geschätzt.

Sie hatten bald Vertrauen zueinander gewonnen. Der junge Lehrer und der stattliche Schüler empfanden vom ersten Augenblick an eine gesellige Neigung. Und nun sahen sie auch das Bestreben, sich zu befehlen und zu gehorchen, und Johannes Hohlhuber führte die Schüler in die theoretischen Geheimnisse.

**Erdbeben in holländisch-Ostindien.** Beim Kolonialdepartement im Haag ist die Nachricht von einem Erdbeben in Bali in holländisch-Ostindien eingetroffen. Tausende von Häusern, darunter die Wohngebäude der Regenten von Glonjar und Bangli, fielen dem Erdbeben zum Opfer. Viele Tempel und Reiskülvoren wurden zerstört. Im Süden von Bali wurden 50 Eingeborene getötet und 200 verwundet. Der volle Umfang des Schadens läßt sich noch nicht überblicken.

Traurig setzt der Dichter sich wieder  
seinen Schreibstisch, tödtet mit zwei weiteren  
vollverrückten die Feinde seines Helben, wo-  
die Weichlinge um Jack und Florentes da-  
schreibt das Wort „Ende“ und begibt sich  
die Suche nach einem neuen Verleger . . .

**Erhöhung der Zuckerpreise?** Die Generalversammlung des Vereins der deutschen Zuckerindustrie, die in Berlin stattfand, verlangte Senkung der Zuckerbörsenpreise. Wenn diese Erhöhung nicht eintreife, sehe ein Mangel der Erzeugung 7 bis 8 Millionen Rentner zu erwarten. Geor.

Da hiebelte Hinnerk mit seiner Arbeit  
der Wohnstube auf den hellen Boden  
Scheune über, wo er in einer leeren Ecke

24. Januar. Beiderseits der Aa und südlich Riga erneute für uns günstige Kämpfe. Im übrigen bei starkem Frost auf allen Fronten neue Artillerietätigkeit. — Das Nordufer des südlichen Donau-Armes von den Russen wieder geräumt.

**Jena.** Wegen Verfallens von Hater von der Domänenpächter Kimmann Bohner in Schöna zu 3000 Mark Geldstrafe oder vier Monate Gefängnis verurtheilt.

Die Flasen an den Haken, die zum durch enges Schuubrett, sowie durch anhaltendes Marschieren entstehen, kann man schnell heilen, wenn man Othogenin anwendet, das man mit Arnika-Öl (Homöopathische Infusur) setzen (1 Teil mit 3 Theilen Arnika) vermischt hat. Auch Einreibungen mit stamperstärkender oder stamperstiller sollen sich bei den Weibern recht auswirken.

Er wartete, ob sie ihm etwas zu helfen habe. Nun stand sie vor ihm, ein hübsches Mädchen mit strohblondem Haar und lustigen grauen Augen, und richtete aus, daß ein fremder Herr aus dem Hause sei und sich umsehen wolle. Er schüttelte den Kopf. Er müsse erst den Acker zu Ende pflügen, dann könne er kommen, eine halbe Stunde könne das noch dauern.



## Die Mittelmächte — ein Volksheer.

Anlässlich eines Empfanges der Präsidenten der verbündeten Reiche hielt Staatsminister Dr. Helfferich eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Ich sehe ein glückliches Vorzeichen darin, daß die von langer Hand geplante Zusammenkunft der Herren Präsidenten sich in einem Augenblick verwirklicht hat, der mehr vielleicht als irgend ein anderer seit Kriegsausbruch die verbündeten Völker aufruft zur äußersten Kraftanstrengung und zur geschlossenen Einheit in Kampf und Arbeit. Die Antwort der feindlichen Machthaber auf den Friedensvorschlag unserer Staatsoberhäupter ist im 30. Kriegsmonat eine neue Kriegserklärung, die Erklärung eines Vernichtungskrieges bis aufs Messer. Wer Augen hat zu sehen und Ohren hat zu hören, der weiß jetzt, welche Stunde geschlagen hat. Unsere Völker haben begriffen, bis zum letzten Mann. Unsere Feinde werden begreifen lernen. Wenn sie immer noch sich und der Welt das lächerliche Ammenmärchen von der Militärfaste vorzählen, von der ihr Edelmut unsere Völker befreien will, — die Zusammenkunft und die Uebereinstimmung der ersten Spitzen unserer Volksovertretungen zeigt aller Welt aufs neue, daß unsere Feinde falsch spekulieren, daß es bei uns keine Militärfaste, sondern nur ein einziges Volksheer gibt, daß unsere Völker in sich und miteinander einig zusammenstehen in dem felsenfesten Entschluß — komme, was da wolle — durchzuhalten und zu siegen. Sie werden, meine Herren Präsidenten, an den heimischen Herd zurückkehren mit neuem Mut und neuer Siegeszuversicht; Sie werden ihren Völkern und ihren Vertretungen mitteilen, daß Sie überall bei den Bundesgenossen den gleichen Geist gefunden haben, den Geist des unbedingten Vertrauens auf das göttliche Lebensrecht unserer Nationen, auf die unerschöpfliche Kraft und Opferbereitschaft unserer Völker und auf die alles bezwingende Schlagkraft unserer unvergleichlichen Heere und Flotten.“

Der Präsident des österreichischen Abgeordnetenhauses Dr. Sylvester dankte im Namen der anwesenden Parlamentspräsidenten der verbündeten Reiche, indem er unter anderem erklärte: „Die Friedensbotschaft, die hinausgegangen ist, ist verklungen, weil die Entente der Ansicht war, daß derjenige, der eine Abwehr erhalten hat, Sieger war. Die Friedensbotschaft, die hinausgegangen ist, daß der Stärkere nachgeben solle, ist vergeblich gewesen. Nun kommt der letzte Gang, der ungemein hart und blutig ausfallen wird. Alle, die wir hier sitzen, sind tief erfüllt von den ungeheuren Opfern und Mühen, die unsere Heldensöhne an den Fronten für ihr Vaterland bringen. Wir wollen ihnen Treue um Treue halten und bewundernd auf ihre Heldentaten blicken.“

## Ämtliches.

### Bekanntmachung.

Die Grundbesitzer werden darauf aufmerksam gemacht, den Bedarf an Saatfrucht, Saatsbohnen, Erbsen, Linen und Saatmais rechtzeitig zu decken, da die Vorräte immer knapper werden. Die Preise hierfür können noch nicht angegeben werden. Der Preis für Rottleesamen stellt sich voraussichtlich auf Mk. 2.50 pro Pfund.

Bestellungen werden im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, vom 1.—5. Februar 1917 während den Vormittagsdienststunden entgegengenommen, wo auch weitere Auskunft erteilt wird.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Der Wirtschaftsausschuß.

### Margarine-Ausgabe.

Am Donnerstag, den 1. Februar 1917, nachmittags 2 Uhr beginnend, wird im Rathaushof Margarine gegen Vorzeigung der Butter-Ausweiskarte verabfolgt. Es erhalten

Familien bis einschl. 2 Personen	100 Gramm zu 40 Pfg.
" " " 4 " "	150 " " 60 "
" " " 6 " "	200 " " 80 "
" " " 8 " "	250 " " 1.-M.
" mit mehr als 8 Pers.	375 " " 1.50 M.

Die Ausgabe geschieht genau nach der Reihenfolge der Ratennummern und zwar:

von 2—2 1/2 Uhr von Nr. 1—350
" 2 1/2—3 " " 351—700
" 3—3 1/2 " " 701—1000
" 3 1/2—4 " " 1001—Schluß.

Dieser Familien, die Hauschlachtung vorgenommen haben, können bei dieser Ausgabe nicht berücksichtigt werden.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Lauff.

### Bekanntmachung.

Die Auszahlung der Kriegs- und Kreiszusatzfamilienunterstützungen, Veteranenrenten, Militär-Invalidenpensionen, Hinterbliebene-Gebühren für Witwen und Waisen, Hausmieten, Pflegekosten und sonstige Unterstützungen erfolgt am Donnerstag, Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Kosten werden die rückständigen Gemeindegebühren hiermit in Erinnerung gebracht. Des Jahresabsluß wegen erfolgt in den nächsten Tagen die kostenpflichtige Annahmung.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Die Gebühren für Spritzenmeister sind zur Auszahlung angewiesen und können nunmehr verrechnet, bezw. in Empfang genommen werden.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Bekanntmachung.

Kartoffellieferzscheine für die zweite Lieferung sind noch nicht eingetroffen und ist deren Nachfrage hier zwecklos. Interessenten mögen sich gest. dieserhalb an die Kreiskartoffelstelle Wiesbaden, Lessingstr. 16 wenden. Sollten obige Scheine hier eintreffen, so werden die Bezahler von hier aus sofort in Kenntnis gesetzt.

Flörsheim, den 30. Januar 1917.

Die Gemeindefasse: Claas.

### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst

Mittwoch 6 1/2 Uhr Jahramt für Eva Hauser u. Sohn Jakob, 7 Uhr

2. Seelenamt für Georg Hahn.

Donnerstag 6 1/2 Uhr Amt für H. M. Wagner (statt Kranzspende)

7 Uhr gest. Segensmesse Joh. Schleier.

„Ziss“ Düngergeschäft  
Telefon 2108

Wiesbaden, Dogheimerstr. 101  
empfiehlt

Kali Knochenfals Guano  
mit Ammoniakbildenden  
Stoffen

für Kartoffeln per Ctr. 8.75  
(1—1 1/2 Ctr. auf 100 Ruten)

Kali Knochenfals Guano  
für Getreide per Ctr. 7.50  
(1 1/2—2 Ctr. auf 100 Ruten)

Kali-Mischdünger  
(verwendbar für Thomasmehl)  
für Wiesen per Ctr. 5.—  
(2—3 Ctr. auf 100 Ruten)

Anerkennung von Landwirten  
steht zu Diensten.

Verband nach allen Stationen

## Steuer

Declarationen erledigt  
G. Neidlinger, Mainz

beeidigt Buchrevisor  
Telefon 1178, Ludwigstraße 16.

## VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Samstag, den 3. Februar abends 8 1/2 Uhr  
im Gasthaus „Zum Hirsch“

## Hauptversammlung,

zu der unsere Mitglieder hierdurch höflich eingeladen werden.

Apotheker Schäfer's

## Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothek Flörsheim am Main Obermainstraße 14.  
Fernsprecher 78.

## Lautenschatz.

12 ausgewählte Meisterlieder von Beethoven, Vorking, Löwe, Schubert, Schumann, Wagner u. a. Für eine Singstimme mit Begleitung der Laute oder Gitarre.  
Nr. 1—12 in einem Band Mark 2.—.

Obiger Lautenschatz bietet dem gediegenen Kunstliebhaber in meisterhafter nicht schwerer Bearbeitung, eine Stätte. Mit bewundernswürdiger Feinfühligkeit versteht es der Herausgeber, den ganzen geistigen Stimmungsgehalt des jeweiligen Liedes zum vollsten künstlerischen Ausdruck zu bringen.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen sonst gegen vorherige Einsendung des Betrags postfreie Zusendung vom Verlag

P. J. TONGER, Köln a. Rh.

### Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Wirtschaftsausschuß macht Landwirte und Grundbesitzer darauf aufmerksam, jetzt schon die Bestellungen in künstlichen Düngemitteln für die Frühjahrssaat wegen dem herrschenden Wärmangel ausgeben werden müssen.

Für Kartoffeln hat sich das 40%ige Kali-Salz am besten bewährt; ebenso für Gerste und Hafer. Von diesen Düngemitteln kann für den Morgen bis 2 Zentner verwandt werden.

Bestellungen werden von Montag, den 29. Jan. bis Donnerstag, den 1. Februar ds. Js. im hiesigen Bürgermeisteramt, Zimmer 4, während den Vormittagsdienststunden entgegengenommen.

Flörsheim a. M. den 27. Januar 1917.

Der Wirtschaftsausschuß

## General-Versammlung

### der „Allgem. Sterbekasse „Pietät“

am Sonntag, den 11. Februar 1917, mittags 1 Uhr bei Mitglied Adam Becker.

1. Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Kassierers.
3. Bericht der Rechnungsprüfer.
4. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsprüfer für 1917.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand

## Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am Sonntag vormittag unseren innigstgeliebten, unvergesslichen Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herrn

## Johann Schieferstein

im Alter von 67 Jahren, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Dies zeigen schmerz erfüllt an

### Die tieftrauernd Hinterbliebenen

i. d. N.:

Familie Adam Haller,

„ Georg Thels,

„ Adam Kühn,

Willi Schieferstein, z. Zt. im Felde

Karl Schieferstein und Frau.

Mannheim, Flörsheim, Rüsselsheim, den 30. Januar 1917.

Die Beerdigung findet statt: am Donnerstag Nachmittag um 4 Uhr, vom Trauerhause Hochheimerstr. Nr. 22 aus.

## Für unsere Soldaten im Feld

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Uebersendung“ eines

## Cigarren-Feldpostbriefes

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren zu 50, 60 und 75 Pfg. und wird portofrei befördert.

## Hermann Schück, Borngasse No.

Sendet

## gute Bücher ins Feld!

Für unsere Flörsheimer Feldgrauen eignen sich ganz besonders:

„Beiträge zur 250. Wiederkehr des Verlobten Tages“ Preis 1.—

von Th. Schäfer, Wiesbaden.

„Aus meinem Leben“ v. Wilh. Dienst Pr. —.50

„Die liebe Heimat“ Band I —.40

v. W. Sturmfels, Rüsselsheim Band II —.40

Alle genannten Schriften sind zu haben im Verlag der Flörsheimer Zeitung (Heinrich Dreisbach) in Flörsheim, Rathhäuserstr. 6, sowie durch die Zeitungsträger und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

## „Lornister-Humor“ jedes Bändchen 25 Pfg. bei Feinr. Dreisbach